



Glücksmomente zwischen Isar und Schliersee

Im Hochwinter verwandeln sich die **Bayerischen Voralpen** in ein weißes Wunderland, das sich nicht nur bei Münchner Skitourengehern großer Beliebtheit erfreut. Doch mit etwas Kreativität kann man dem Trubel durchaus entkommen: eine Haute Route durch's Oberland.

Text und Fotos: Stefan Herbke



↑
Am Vorgipfel des Hirschbergs.
Auf den Übergang zum Hauptgipfel
sollte man aus Wildschutzgründen
besser verzichten.

Das Klischee geht so: Vom leuchtend blauen Himmel strahlt die Sonne, die Bäume tief verschneit, durch den unberührten Pulverschnee zieht ein Skitourengeher seine Spur Richtung Gipfel. Und bei der Abfahrt staubt der makellose Pulverschnee. Und die Realität? Zumindest ähnlich, allerdings verdecken dunkle Wolken den leuchtend blauen Himmel, während sich die Temperatur langsam der Null-Grad-Marke nähert und die schwer mit Neuschnee beladenen Äste ihre weiße Pracht abwerfen, die uns oft nur haarscharf verfehlt. Doch mit jedem Höhenmeter wird das Ambiente winterlicher. Wir tauchen in eine faszinierende Märchenwelt ein, in der jeder noch so kleine Ast mit feinsten Reifkristallen verziert ist – Wunder der Natur, die sprachlos machen ...

Ein Traum in Weiß, der uns beim Anstieg von Lenggries auf das Seekarkreuz wieder einmal deutlich vor Augen führt, wie schön Skitouren in den bayerischen Hausbergen sein können. Selbst wenn sich das Wetter einmal nicht an die Vorhersage hält, gibt es hier viel zu entdecken. Das gilt auch für die Tourenausswahl. Und so ist es nicht verwunderlich, dass der Andrang auf diese nicht nur bei Münchnern beliebten Skiberge in den letzten Jahren regelrecht explodierte. Schon vor 30, 40 Jahren waren wir auf den Skiklassikern zwischen Leng-

gries, Tegernsee und Schliersee selten allein unterwegs. Durch den Skitourenboom hat der Zuspruch allerdings noch einmal deutlich zugenommen: Viele Touren sind heute fast pistenartig eingefahren. Wer allerdings die Augen offen hält und ein Gespür fürs Gelände hat, der entdeckt selbst auf den bayerischen Skitouren-Klassikern ganz neue Seiten. Etwa auf einer Reibn, also einer Rundtour, bei der man je nach Kondition, Können und Schneequalität gleich mehrere Gipfel und Abfahrten sammelt.

Drei Tage von Lenggries zum Schliersee

Statt der beliebten Rotwandreibn, auf der wir schon oft mit viel Begeisterung unterwegs waren, steht dieses Mal eine Durchquerung auf dem Programm: quasi eine Oberland-Haute-Route für den Hochwinter, die uns in drei Tagen von Lenggries nach Neuhaus bringt, von der Isar zum Schliersee. Eine Tour, die sogar meinen Skitourenbegleiter Michael Pause positiv überrascht – und das, obwohl er als Autor des Klassikers „Münchner Hausberge“ das Gebiet in- und auswendig kennt. „Die Bayerischen Voralpen werden gerne belächelt“, meint Michael. „Da fehlen natürlich die großen Höhen, doch bei einer Durch-

Michael Pause: „Plötzlich entdeckt man Marathondistanzen und Szenerien, die man bei uns nie vermutet hätte.“

Da geht's lang: Ein Schild oberhalb der Rauheckalm am Hirschberg weist deutlich auf die Schongebiete hin.



querung geht man auch Routen, auf denen man im Sommer nicht unterwegs ist – und entdeckt plötzlich Marathondistanzen und Szenerien, die man bei uns nie vermutet hätte.“

Normalerweise würde man zwischen Seekarkreuz und Schönberg die schönsten Hänge sammeln, heute fahren wir ins Tal der Schwarzentenn ab und wechseln so in die Einsamkeit. Kilometerlang spüren wir die – zugegeben – etwas eintönige Forststraße hinauf, genießen ungewohnte Blicke auf Roß- und Buchstein und erreichen schließlich die sonnenverwöhnten Schneemulden der Weidbergalm. Die malerischen Hütten, auf denen eine mächtige Schneedecke lastet, sind ein feiner Platz zum Rasten, ehe mit dem Hirschberg das Finale des ersten Tages auf uns wartet. Der mit Abstand beliebteste Skigipfel über dem Tegernsee zeigt sich nachmittags von seiner ruhigen Seite. Vormittags herrscht hier hingegen Hochbetrieb. Der Hirschberg ist skifahrerisch einfach zu lohnend – und der Anstieg lässt sich bei Benutzung der Hirschberglifte von Kreuth aus auf angenehme eineinhalb Stunden verkürzen. Um Konflikte zwischen Tourengeher und dem Wild zu vermeiden, wurden hier, wie auch im Spitzinggebiet, Tafeln mit eingezeichneten Schongebieten und Routenempfehlungen aufgestellt.

„Wer die Augen offen hält und ein Gespür fürs Gelände hat, der entdeckt selbst auf den bayerischen Skitouren-Klassikern ganz neue Seiten.“

→
Am Nordostrücken
des Seekarkreuzes
öffnet sich der Blick
auf die Münchner
Hausberge.





↑ Blick vom Rauhenberg auf die steile Einfahrt in den Traumhang Richtung Obstgarten.

Michael Pause: „Je nach Lust und Laune kann man es anspruchsvoll oder auch gemütlich machen – und entkommt so ganz leicht dem Trubel.“

Ein nahezu perfekter Tourentag

Schutzgebiete gibt es auch am Tag zwei auf der Etappe vom Bergsteigerdorf Kreuth in die Suttin, die allerdings keinerlei Einschränkung für den Skitourengeher darstellt. Etwas mühsam ist dagegen der Anstieg, der nach dem Auftakt auf einem als Rodelbahn genutzten Forstweg in einen dichten Bergwald eintaucht. Je nach Spuranlage geht es mehr oder weniger mühsam hinauf auf den Rücken nördlich des Gruberecks – und damit hinein in eine überraschend abwechslungsreiche Skiwelt zwischen Blankenstein und Risserkogel. „Augen zu und durch“, sagt Michael Pause über den Anstieg von Kreuth auf den Kamm nördlich des Gruberecks. Und die Belohnung folgt: „Es ist unglaublich, welche Möglichkeiten es vom Röthensteinkessel aus gibt.“ Bei sicherer Schneelage bieten die Nordhänge zig Varianten. Wir

genießen jedenfalls den Powdertraum im unverspurten Gelände – die heutige Etappe kommt dem Klischee des idealen Tourentages schon ganz nah.

In Gedanken sammeln wir bereits Ideen für die nächsten Touren, die uns sicher noch einmal in diesen, im Vergleich zum Rotwandgebiet, eher ruhigen Abschnitt der Bayerischen Voralpen führen. Doch wir wollen weiter: zum eigentlichen skifahrerischen Höhepunkt des Tages. Am Schneerücken des Rauhenbergs genießen wir noch einmal die Sonne und die Kulisse – und einen ersten Blick auf die Abfahrt, die dicht unter den imposanten Felsabbrüchen des Blankensteins entlangführt. Etwas Überwindung kostet nur die Einfahrt in den grandiosen Steilhang, dann geht es flott hinunter in den sogenannten Obstgarten – ein traumhafter Boden mit uralten Ahornbäumen und einer für die Bayerischen Voralpen überraschend alpinen Kulisse.

Rainer Motzet: „Ich möchte, dass die Leute ein Gespür für die Tiere entwickeln – das ist deren Lebensraum, den wir zwar betreten dürfen, aber bitte nach dem Motto: leben und leben lassen.“

Zwischen Unwissenheit und Ignoranz

„Viele wissen gar nicht, dass es bei uns überhaupt Schongebiete gibt“, erklärt Ranger Rainer Motzet, der uns beim Anstieg von der Talstation der Suttin-Sesselbahn auf die Bodenschneid begleitet. „Auf der anderen Seite gibt es eine kleine Minderheit, die das bewusst ignoriert und mit Vorsatz die Schutzgebiete betritt.“ Rainer Motzet ist einer von rund 25 Rangern der Alpenregion Tegernsee Schliersee (ATS), die im letzten Winter von Dezember bis Anfang April in den Skitouren- und Winterwandergebieten zwischen Seekarkreuz und Sudelfeld erstmals im Einsatz waren. Sie sollen die Gäste und Tourengeher für die Themen Naturschutz, Sicherheit und Tourismus sensibilisieren. „Das Angebot wird gut angenommen“, so sein erster Eindruck. „Allerdings ist es wichtig, dass man auf die Leute zugeht und nicht als Exekutive wahrgenommen wird, sondern als freundlicher Hinweisgeber.“

Unterwegs sind die Ranger an den beliebten Skitourenzielen wie am Hirschberg, im Spitzinggebiet im Bereich Jägerkamp, Benzing, Raukopf, Lämpersberg, Rotwand oder auf der Bodenschneid. „Wir wollen nicht verbieten, nur lenken, kanalisieren und informieren“, betont Rainer Motzet. „Wir haben kein Weisungsrecht, nur ein Hinweisrecht. Aber wenn wir sehen, wie einer schnurstracks auf ein Schongebiet zusteuert, dann bitten wir ihn, die Route zu ändern – die meisten machen das dann auch bereitwillig.“ Beim Anstieg zur Bodenschneid müssen wir nichts beachten, entsprechend frei darf man sich seine Route über die wunderschönen Süd-



← Als einer von 25 Rangern macht Rainer Motzet die Wintersportler auf die Schutz- und Schongebiete aufmerksam.

westhänge aussuchen und dabei den Blick hinaus zum Tegernsee genießen. Großartig ist auch der Rundblick vom Gipfel, der zwar gut besucht, aber keinesfalls zu den Skitourenklassikern über dem Spitzingsee zählt.

Leben und leben lassen

„Die Schnee- und Birkhühner graben sich Schneehöhlen auf den Graten und im schneereichen Wächtengebiet, in denen sie sich tagsüber verstecken. Erst in der Dämmerung geht es raus zum Fressen“, sagt der Ranger und blickt in Richtung der Schutzgebiete zwischen Jägerkamp und Rotwand. „Die Schutzgebiete wurden dabei bewusst ausgewählt, da genau dort hohe Populationen zu finden sind.“ Nicht jeder hat dafür nach dem Motto „da bin i ja oiwei scho runterfahren“ Verständnis, auch wenn bei objektiver Betrachtung der Großteil der Schutzzonen skifahrerisch definitiv nicht lohnend ist. Rainer Motzet vom Schliersee versucht jedenfalls, alle zu überzeugen: „Ich bin hier aufgewachsen, das ist meine Heimat und ich möchte, dass die Leute ein Gespür für die Tiere entwickeln – das ist deren Lebensraum, den wir zwar betreten dürfen, aber bitte nach dem Motto: leben und leben lassen.“

Von der Bodenschneid aus genießen wir den Blick auf unsere beliebten Skiklassiker im Bereich der Rotwandreihn – und freuen uns auf die überraschend schön kupierten Nordhänge, die hinunter zur verdienten Einkehr im Bodenschneidhaus führen. Natürlich können konditionsstarke Geher noch die Brecherspitze anhängen oder die Oberland-Haute-Route ausbauen Richtung Rotwandhaus – und von Osterhofen über das Wildalpjoch ins Inntal abfahren. Oder sich andere Varianten überlegen: Möglichkeiten gibt es

in den Bayerischen Voralpen mehr als genug. „Man muss sich nicht an eine vorgegebene Linie halten“, so Michael Pause. „Je nach Lust und Laune kann man es anspruchsvoll oder auch gemütlich machen – und entkommt so ganz leicht dem Trubel.“ Wir müssen aufgrund der gestiegenen Temperaturen nicht lange überlegen und wählen die Direktabfahrt durch das Dürnbachtal zum Bahnhof in Neuhaus – satt an Erlebnissen und voller neuen Ideen für die nächsten Touren. Im Gedächtnis bleibt uns trotzdem noch ein mahnender Satz von Rainer Motzet: „Bis jetzt haben wir nur Schongebiete, aber keine Sperrgebiete – falls die kommen, dann wird das Betretungsverbot sicher überwacht und wir haben alle verloren.“ ☺

ZUR PERSON



Stefan Herbke

Die Oberland-Haute-Route zeigt dem begeisterten Skitourengeher Stefan Herbke (54) wieder einmal, wie vielseitig die bayerischen Skiberge sind – und, dass man auch abseits der Klassiker spannende Touren entdecken kann.

Die Oberland-Reihn in bewegten Bildern? Hier gehts zum Video!

